

- Mignolo, Walter (²1992): "Cartas, crónicas y relaciones del descubrimiento y la conquista". En: Madrigal, Luis Íñigo (coord.): *Historia de la literatura hispanoamericana*, t. 1: *Época Colonial*. Madrid, Ediciones Cátedra, p. 57-116.
- Nietzsche, Friedrich (1982): *Zur Genealogie der Moral*. En: *Werke*, Bd. 4, ed. Karl Schlechta. Munich, Hanser.
- Nouhaud, Dorita (1993): *Étude sur 'Maladrón' de Miguel Ángel Asturias. "Le bois dont on fait les croix"*. París. L'Harmattan.
- Rodríguez-Luis, Julio (1990): "El indigenismo como proyecto literario: Revaloración y nuevas perspectivas". En: *Hispanamérica: Revista de Literatura* 19, 55, p. 38-49.
- Saint-Lu, Jean-Marie (1993): "Maladrón: réflexions sur un détournement culturel". En: Centre de Recherche Interuniversitaire sur les Champs Culturels en Amérique Latine: *Histoire et Imaginaire dans le roman hispano-américain contemporain*, vol. 1. París, Université de la Sorbonne Nouvelle, París III, Presses de la Sorbonne Nouvelle, p. 183-196.
- Sloterdijk, Peter (1983): *Kritik der zynischen Vernunft*, Bd. 1 (Nueva serie, t. 99). Francfort/M., Edition Suhrkamp.
- Tynjanov, Jurij (1971): "Dostoevskij und Gogol (Zur Theorie der Parodie)". En: Striedter, Jurij (ed.): *Russischer Formalismus*. München, Wilhelm Fink, UTB 40, p. 302-371.

Wirtschaftstheorien und Entwicklungsstrategien in Lateinamerika: Genese und Funktion

WALTHER L. BERNECKER

Der folgende Beitrag beschäftigt sich mit entwicklungstheoretischen Konzepten, die in Lateinamerika nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden sind und den Anspruch erhoben, sowohl die wirtschaftliche Situation des Kontinents erklären zu können als auch eine Strategie zur Überwindung der Unterentwicklung zu bieten. Dabei soll es im einzelnen nicht darum gehen, die Konsistenz und Tragfähigkeit dieser Theorien erneut einer kritischen Überprüfung zu unterziehen; dies ist in den vergangenen Jahrzehnten aus den verschiedensten Perspektiven bereits wiederholt geschehen. Das erkenntnisleitende Interesse des Beitrags besteht vielmehr darin, die verschiedenen entwicklungstheoretischen Konzepte in ihre historischen Entstehungszusammenhänge einzubetten; die Erhellung des Entstehungszusammenhangs einer Theorie besitzt nämlich wissenschaftshistorisch beträchtlichen Wert für ihre angemessene kritische Einschätzung. Und dies gilt in besonderem Maße für die in Lateinamerika nach 1945 entstandenen Theorien, die – hierauf wird im folgenden detaillierter eingegangen – stets mehr und etwas anderes waren als nur Theorien von Theoretikern für Theoretiker.

An erster Stelle sind hier die Dependenztheorien in ihren verschiedenen Ausprägungen sowie – zeitlich und logisch vorgeschaltet – der 'Cepalismo', die Doktrin der 1948 gegründeten UN-Wirtschaftskommission für Lateinamerika ('Comisión Económica Para América Latina', CEPAL), und der 'Desarrollismo' als außenorientierte ökonomische Modernisierungsstrategie kapitalistischer Prägung zu nennen. Diese Konzepte werden in ihrer Genese und Funktion dargestellt. Auch wenn sich die folgende Analyse auf wirtschaftliche und entwicklungsstrategische Aspekte beschränkt, paßt dieses Thema insofern in die Festschrift für einen Literaturwissenschaftler, als sämtliche Intellektuelle und Literaten Lateinamerikas jahrzehntelang in ihrem Denken und Schreiben von der Frage nach der Identität ihres Kontinents geprägt waren; diese Frage wurde aber immer wieder – teils implizit, teils explizit – mit entwicklungspolitischen Kategorien wie Abhängigkeit und Unterentwicklung in Verbindung gebracht.

1 Zum Entstehungszusammenhang der CEPAL

Der Entstehungskontext des 'Cepalismo', der in mancherlei Hinsicht als Vorläufer der Dependenztheorien betrachtet werden kann, läßt ihn als eine lateinamerikanische Lehre erscheinen, zu deren Verständnis die Kenntnis der wirtschaftlich prekären Situation des Subkontinents in den 40er Jahren erforderlich ist. Anlaß für die CEPAL-Gründung war nämlich die schwierige wirtschaftliche Lage Lateinamerikas nach dem Zweiten Weltkrieg: In den 30er Jahren und während des Weltkriegs hatten die USA – unter dem politischen Dach der 'Good Neighbour Policy' – eine Handelsoffensive gegenüber Lateinamerika gestartet, die darauf abzielte, Deutschland und Japan vom lateinamerikanischen Markt fernzuhalten. Der Zweite Weltkrieg wurde damit indirekt auch zu einer Auseinandersetzung zwischen den faschistischen Mächten und den Vereinigten Staaten um die Hegemonie in Lateinamerika. Nach Kriegsbeginn sollte die Export-Import-Bank mit ihren Mitteln den lateinamerikanischen Handel stabilisieren und die US-Kontrolle über die Rohstoffe der Region sicherstellen. Dabei wurde in Washington nicht primär an eine industrielle Entwicklung Lateinamerikas gedacht; im Gegenteil: Der Subkontinent sollte ein exklusiver Markt für US-Güter werden. Im Laufe des Krieges wurde dann diese Beschränkung der US-Politik von lateinamerikanischer Seite immer häufiger kritisiert. Gegen Kriegsende nahmen die Konflikte zwischen Nord und Süd in Amerika weiter zu: Während die USA immer stärker auf Freihandel und privates Unternehmertum drängten, setzten sich die Lateinamerikaner vehement für Wirtschaftshilfen aus dem Norden, für Protektionismus und Beibehaltung staatlicher Unternehmen ein.¹ Und nach dem Krieg kündigten die Vereinigten Staaten ihre Verträge zur Lieferung von Erzen und anderen strategischen Stoffen auf. Der lateinamerikanische Import aus den USA blieb zwar noch einige Zeit mit Hilfe der Kriegsdollars bestehen, der Export in die USA brach allerdings zusammen und bescherte den lateinamerikanischen Staaten bald Handelsbilanzdefizite. Die Finanzhilfe an Lateinamerika wurde weitgehend eingestellt, 1946-1950 betrug sie nur noch 2% der gesamten US-Auslandshilfe.² Praktisch endeten für ein Jahrzehnt die US-Investitionen in Lateinamerika, sowohl die staatlichen als auch (von einigen Ausnahmen wie Mexiko und Venezuela abgesehen) die privaten. Sieht man von der kommunistischen Welt ab, dann war Lateinamerika die einzige Region, die in den Nachkriegsjahren in kein US-Hilfsprogramm einbezogen wurde.

Zum Verständnis der späteren CEPAL-Strategie gehören auch die unterschiedlichen Vorstellungen in Lateinamerika bzw. den USA über die wirtschaftliche Zukunft des Subkontinents. Während des Krieges hatte das Wachstum der Industrieproduktion eine Zunahme an Staatsplanung und Interventionismus bewirkt. In der Krise der 30er Jahre schien die liberale Weltwirtschaft ohnehin zusammengebrochen zu sein, und die erste Hälfte der 40er Jahre hatte zentralisierte Kriegswirtschaften erlebt. Nichts lag den lateinamerikanischen Politikern daher näher als der Glaube, eine geplante staatliche Industrialisierungspolitik führe zu Fortschritt und größerer staatlicher Macht.

Unter derartigen wirtschaftspolitischen Prämissen kam es gegen Kriegsende überall in Lateinamerika zu einer weit gefächerten Diskussion über die Rolle, die die Region in der neuen, von den USA beherrschten Weltordnung spielen würde.³ Parallel zu dieser lateinamerikanischen Entwicklungsdebatte fanden gegen Kriegsende zwischen den USA und lateinamerikanischen

Staaten viele Gespräche über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Regionen statt. Auf der Chapultepec-Konferenz vom Februar 1945 drängten die USA auf liberale Regelungen, während die Lateinamerikaner sich für Protektionismus und einen präferentiellen interamerikanischen Handelsblock stark machten.⁴ Vorübergehend hatten die Lateinamerikaner auch die Hoffnung, in den Club der Reichen aufgenommen zu werden. 1948 wurde in La Habana die Einrichtung einer Internationalen Handelsorganisation beschlossen, der auch die lateinamerikanischen Staaten angehören sollten. Die Lateinamerikaner sahen in der 'Charta von La Habana' eine Legitimation ihrer Ansprüche, zum 'Norden' zu gehören. Der US-Kongreß ratifizierte allerdings das Gesetz über die Internationale Handelsorganisation nicht; der Fehlschlag der La Habana-Bemühungen wurde von den Lateinamerikanern als Zurückweisung durch die USA und als Einordnung in die Dritte Welt interpretiert. Diese enttäuschte Deutung hatte große Auswirkungen auf die Herausbildung einer regionalen Wirtschaftsdoktrin.⁵

2 Der 'Cepalismo': Theorie und Entwicklungsstrategie

Als die nationalen Entwicklungsdebatten und die internationalen Handelsbemühungen an diesem für die Lateinamerikaner enttäuschenden Punkt angelangt waren, wurde 1948 die CEPAL gegründet. Strukturalistische Wirtschaftswissenschaftler und technokratische Modernisierer, die von der Vision eines Zusammenhangs zwischen Demokratie und wohlfahrtsstaatlicher Entwicklung bei sozialen Verbesserungen und wirtschaftlichem Aufschwung beseelt waren, entwickelten eine Reformstrategie, die einerseits die importsubstituierende Industrialisierung der 30er und 40er Jahre vertiefen und beschleunigen sollte, andererseits strukturelle Veränderungen im Innern der lateinamerikanischen Volkswirtschaften wie Agrarreform, Diversifizierung der Produktionsstruktur, Exportförderung, vor allem Ausweitung des Marktes vornehmen wollte. Das Konzept⁶ sollte durch eine Dreierallianz realisiert werden: Einheimische Unternehmer (die vielzitierte 'nationale Bourgeoisie'), denen man hinter einer protektionistischen Zollmauer angemessene Profitraten in Aussicht stellte, schlossen sich mit der organisierten Arbeiterschaft, der Beschäftigung und steigende Löhne versprochen wurde, unter der Führung eines interventionistischen Staates zusammen, der wiederum die erforderlichen Marktbedingungen und die notwendige Infrastruktur schuf; erforderlichenfalls würde er auch selbst in die Industrie investieren, wenn die Privatinitiative nicht ausreichte. Explizit zurückgewiesen wurde das alte, aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert stammende Modell eines Wachstums auf der Grundlage des Exports von Primärgütern ('desarrollo hacia afuera' – 'Wachstum nach außen').

Dies war eine Art sozialdemokratisches Konzept, demzufolge die organisierte Arbeiterschaft und die Linke insgesamt in ein demokratisches System eingebunden sein würden. Und unabhängig von allen fortbestehenden Problemen im Arbeits- und Sozialbereich würde es über das Modell der 'importsstituierenden Industrialisierung' eine Art Klassenkompromiß geben, der eine kontinuierliche Entwicklung gewährleisten sollte.

Derartige Vorstellungen wurden in den USA mit äußerster Skepsis aufgenommen, setzten die Vereinigten Staaten sich doch gerade in dieser Phase vehement für eine liberale Wirtschaftsordnung auf der Grundlage freien Güter- und Kapitalverkehrs ein. Protektionismus,

¹ Zu diesen Zusammenhängen vgl. Rock (1994) und Bethell (1992).

² Meham 1961:352.

³ Vgl. Bernecker 1996:40-63.

⁴ Vgl. U.S. Department of State 1970:64f., 68-70, 103-105, 111-114.

⁵ FitzGerald 1994:89-108.

⁶ Bethell 1992:327-334.

Staatsinterventionismus und gesteuerte Industrialisierung paßten überhaupt nicht in dieses Konzept. Es bestand somit eine Grundantinomie zwischen dem reformistischen, binnenorientierten importsubstituierenden Industrialisierungsmodell einerseits und der liberalen, von den USA bestimmten Weltwirtschaftsordnung andererseits.

Hinzu kam, daß die CEPAL unter ihrem langjährigen (1949-1962) Exekutivsekretär Raúl Prebisch eine Kritik der klassisch-liberalen Außenhandelstheorie und ihres Grundkonzepts der komparativen Vorteile vornahm.⁷ Unter Zugrundelegung des Zentrum-Peripherie-Modells stellte Prebisch die These auf, der Handelsaustausch zwischen Industrie- und Entwicklungsländern verlaufe ungleich mit dem Ergebnis, daß vor allem die Länder des Zentrums davon profitierten. Ausschlaggebend dafür seien die 'terms of trade', die Austauschbeziehungen, die sich über längere historische Zeiträume hinweg zu Ungunsten der Peripherie entwickelt hätten. Prebisch entwickelte geradezu eine Theorie der 'säkularen Verschlechterung der 'terms of trade'', derzufolge die Preise der exportierten tropischen Rohstoffe langfristig fallen, während gleichzeitig die Preise für den Import industrieller Fertiggüter steigen, so daß sich die realen Austauschverhältnisse für die Entwicklungsländer ständig verschlechterten.

Unabhängig davon, daß Prebischs Theorie in der von ihm beanspruchten Allgemeingültigkeit nicht haltbar ist, hat sie die Entwicklungspolitik in hohem Maße beeinflußt und die Forderung untermauert, den Industrialisierungsprozeß in Entwicklungsländern auf der Grundlage der Importsubstitution voranzutreiben. Prebisch und die CEPAL waren ja als Begründer der Theorie der 'peripheren Wirtschaft' zugleich maßgeblich am Entwurf von Entwicklungsstrategien für Lateinamerika beteiligt. Der 'Cepalismo' ist somit Theorie und wirtschaftliches Entwicklungskonzept zugleich; letzteres geht von der Notwendigkeit des Wachstums mit (dirigistisch herbeigeführtem) Strukturwandel aus. Um nämlich den notwendigen Industrialisierungsprozeß in Lateinamerika anzukurbeln, müsse der Staat im Entwicklungsprozeß eine bestimmende Rolle spielen und eine Protektionspolitik mit dem Ziel der Importsubstitution betreiben.⁸

Derartige Vorstellungen wurden zum Zeitpunkt der CEPAL-Gründung als wichtiger Beitrag zur Herausbildung einer regionalen Handels- und Industrialisierungsdoktrin gedeutet. Später sind diese mit der CEPAL in Verbindung gebrachten Vorstellungen in den größeren Zusammenhang von Entwicklungskonzepten für spät industrialisierende Länder, von Strukturalismus und Dependenztheorie gebracht worden.⁹ Bis vor kurzem galten die CEPAL-Überlegungen als autochthone Kritik an der orthodoxen Handelstheorie, die aus den Erfahrungen mit der Weltwirtschaftskrise hervorgegangen war. Neuerdings hat E. V. K. FitzGerald die ursprüngliche CEPAL-Doktrin in ihren Entstehungskontext eingeordnet und herausgearbeitet, daß der institutionelle Zusammenhang der CEPAL-Konstituierung als Reaktion auf das fehlgeschlagene lateinamerikanische Ansinnen verstanden werden kann, sich von der 'Peripherie' in das 'Zentrum' der Weltwirtschaft zu bewegen. Außerdem hatten die Hauptthesen von CEPAL (ungleicher Tausch, Zentrum-Peripherie etc.) eine lange intellektuelle Vorgeschichte.¹⁰

⁷ Eine gute Einführung in die 'politische Ökonomie' Prebischs und die verschiedenen CEPAL-Positionen bis Ende der 70er Jahre gibt Gurrieri (1982).

⁸ Werz 1991:161-167.

⁹ Vgl. Arndt 1985:151-159, Hodara 1987, Kay 1989, Love 1990:143-168, Rodríguez 1980, Prebisch 1984:175-191.

¹⁰ Die Vorstellung, daß Primärgüter (Mineralien ebenso wie Agrarprodukte) im Vergleich zu Manufakturwaren zu schlecht bezahlt wurden, ging bis in die Kolonialzeit zurück. Auch das Konzept des 'ungleichen Tausches', demzufolge der Norden den Preis bestimmte und seine Produkte höher einstuft als die des Südens, läßt sich bis auf Ricardo und John Stuart Mill zurückverfolgen.

Locating early CEPAL thought in the appropriate intellectual and practical context can only emphasize the significance of economic doctrine at this crucial moment in modern Latin American history.¹¹

Obwohl neuerdings die frühen CEPAL-Theorien eher als Teil einer umfassenden Nachkriegsdebatte über die damals entstehende Weltordnung denn als verspätete Reaktion auf die Depression der 30er Jahre verstanden werden, behauptete Prebisch stets, daß die Grundannahmen des 'Cepalismo' auf ihn selbst zurückgingen und mit den Erfahrungen des erzwungenen Ausscherens Lateinamerikas aus der Weltwirtschaft in den Zwischenkriegsjahren zu tun hatten. Diese Interpretation ist später auch auf die Ursprünge der lateinamerikanischen Dependenztheorien insgesamt ausgedehnt worden.

Die erste Publikation der soeben gegründeten CEPAL war der *Economic Survey of Latin America*, der eine strukturalistische Interpretation der Entwicklung der wichtigsten lateinamerikanischen Wirtschaften seit 1937 lieferte, sich aber noch relativ unkritisch mit dem Außenhandel auseinandersetzte.¹² Die eigentliche Debatte begann kurz danach mit der Veröffentlichung von Raúl Prebischs Untersuchung *The Economic Development of Latin America and its Principal Problems*¹³, in der schon die wichtigsten Aspekte des 'Zentrum-Peripherie-Modells' dargelegt wurden. Fernando Henrique Cardoso hat später darauf hingewiesen, daß es bei Prebisch nicht um eine Widerlegung Ricardos, sondern um den Nachweis ging, daß die von Ricardo postulierten gegenseitigen Handelsvorteile wegen des im 'Norden' praktizierten Protektionismus ungleich verteilt waren.¹⁴ Auf Prebischs Publikationen von 1949 folgte ein internationaler Sturm der Entrüstung, der wiederum zu einer erheblichen Veränderung der CEPAL-Positionen hinsichtlich des Handels führte:

The center-periphery model was drastically changed. The radical Ricardian critique of terms of trade deterioration as a reflection of world power was replaced by an interpretation based on the difference between the income elasticity of demand for imports of raw materials and that for manufactures.¹⁵

Obwohl neoklassische Wirtschaftswissenschaftler auch diese modifizierte CEPAL-Interpretation der historischen Trends der Austauschbeziehungen als empirisch und theoretisch unhaltbar ablehnten, blieb die UN-Organisation bei dieser gemäßigten Deutung, die schnell zu einem Teil des Regierungsdiskurses in der Region wurde.¹⁶ (Dem 'Zentrum' wurde nunmehr nicht mehr direkt Ausbeutung der 'Peripherie' über das Medium des ungleichen Tausches vorgeworfen.)

Dieses Konzept wurde im Europa der 1920er und 1930er Jahre ausführlich diskutiert. Der deutsche Wirtschaftshistoriker Werner Sombart wandte es erstmalig, unter Hinzufügung des Zentrum-Peripherie-Modells, 1928 auf die europäische Geschichte an (vgl. Sombart 1928). Er beschrieb ein dominierendes Zentrum – Großbritannien mit Unterstützung durch die USA –, das von einer ausgebeuteten und beherrschten Peripherie, nämlich den Ländern Zentral-, Ost- und Südeuropas, umgeben war. Aus dieser Vorstellung ergab sich die Notwendigkeit forcierter und staatlich gelenkter Industrialisierung. 1946 wurde Sombarts Werk auf Spanisch in Mexiko publiziert. Es ist davon auszugehen, daß Raúl Prebisch die Debatten über das Zentrum-Peripherie-Modell kannte.

¹¹ FitzGerald 1994:90.

¹² United Nations 1949.

¹³ Prebisch 1949/1968:7-70.

¹⁴ Cardoso 1977b:7-40.

¹⁵ FitzGerald 1994:100.

¹⁶ Die wichtigsten entwicklungstheoretischen und -politischen CEPAL-Positionen sind wiedergegeben in CEPAL (1969).

Prebisch, der noch weitgehend in der Tradition der klassischen Ökonomie ausgebildet worden war, hatte sich unter dem Einfluß von J.M. Keynes von ihr abgewandt. Obwohl er für Lateinamerika im wesentlichen eine Entwicklung nach 'westlichem' Vorbild anstrebte und den Faktor Produktivität als nahezu ausschließlichen Maßstab für Entwicklung überhaupt betrachtete, lassen sich in seiner Ursachenerklärung für die Unterentwicklung Lateinamerikas kritische Elemente gegenüber Industrieländern ausmachen.¹⁷ Zum einen hob er die nachteilige Wirkung hervor, die das Zusammentreffen ungleicher Wirtschaften hatte. Zum anderen wies er im Zentrum-Peripherie-Modell ansatzweise auf die abhängige Entwicklung der Peripherie hin, indem er aufzeigte, daß das Wachstum peripherer Ökonomien in großem Ausmaß von der Entwicklung im Zentrum bestimmt war, welche sich als Nachfrage nach Primärprodukten übermittelte.¹⁸ Hier sollten später die Dependenztheorien ansetzen. Diesen ist darüber hinaus mit der CEPAL eine gewisse nationalistische Haltung wie regionale Solidarität gemein, die im wesentlichen daraus resultierten, daß die Probleme Lateinamerikas vor allem als exogen bedingt aufgefaßt wurden, was eine Art gemeinsamer Frontstellung gegen die Erste Welt ergab.¹⁹

Auch die in den 50er und 60er Jahren angewandte Entwicklungsstrategie des 'Desarrollismo' hat viele Elemente des CEPAL-Konzepts übernommen, etwa Industrialisierung oder Technologietransfer. Während aber die Industrialisierungsstrategie der CEPAL bei den Importsubstitutionsmöglichkeiten ansetzte, hat beim 'Desarrollismo' der Staat keine Vorgaben seitens der Theoretiker bekommen.²⁰ In der Praxis hatte der Staat bei der "ökonomischen Modernisierungsstrategie" (D. Benecke) des 'Desarrollismo' allerdings eine initiierende und tragende Rolle, da ein spontaner Entwicklungsprozeß auf breiter Basis nicht zustandekam. Dabei nahmen die 'desarrollistas' billigend in Kauf, daß die Entwicklung ungleichgewichtig war und notfalls mit ausländischen Investitionen erreicht wurde. Längere Zeit beherrschte der 'Desarrollismo'-Ansatz das Denken der Wirtschaftspolitiker in verschiedenen Ländern Lateinamerikas (Brasilien, Venezuela, Bolivien). An diesen Grundaspekten des 'Desarrollismo' – ökonomistische Ausrichtung, Industrialisierung mit ausländischer Finanzierung, ungleichgewichtige Entwicklung – setzte die Kritik der Dependenztheoretiker an, die vor allem die Weltmarktöffnung als außenorientierte Wachstumsstrategie und das Fehlen sozialer Komponenten anprangerten.²¹

3 Zum Entstehungszusammenhang der Dependenztheorien

Nicht zufällig rückte seit Mitte der 60er Jahre 'Dependenz' als neues Paradigma ins analytische Blickfeld von Intellektuellen in Lateinamerika. Es hatte sich gezeigt, daß die vorhergehenden Ansätze ('Cepalismo' und 'Desarrollismo') in die Krise geraten waren. Die 'Industrialisierung durch Importsubstitution' hatte viele ihrer selbstgesteckten Ziele nicht erreicht: So war es nicht zu einer Verringerung der Einkommensunterschiede gekommen. Ein großer Teil der lateinamerikanischen Bevölkerung war weiterhin marginalisiert. Die wirtschaftliche

¹⁷ Zusammenfassend zur CEPAL-Doktrin als "origineller Beitrag zur entwicklungspolitischen Debatte in Lateinamerika" vgl. Wilhelmy 1983:217-225.

¹⁸ Vgl. hierzu Sunkel 1979:19-31.

¹⁹ Vgl. König 1983:207-215.

²⁰ Über die 'Geschlossenheit' des Desarrollismo-Konzepts herrschen in der Forschung unterschiedliche Meinungen. Der Terminus Desarrollismo ist vor allem von Kritikern dieses Entwicklungskonzepts verwendet worden; greifbar-konkret wird er kaum einmal definiert. Vgl. hierzu und zu folgendem Benecke 1983:197-206.

²¹ Vgl. Matos 1969. Zur Kritik am Desarrollismo-Konzept vgl. auch Benecke 1983.

Außenabhängigkeit hatte sich nicht verringert, sondern nur verlagert, und die politischen Systeme waren nach wie vor instabil. Für lateinamerikanische Politiker enttäuschend, wurde die Entwicklungsdynamik immer noch durch äußere Faktoren bestimmt: Die Einfuhr von Fertigwaren war zwar begrenzt worden; aber nun folgten aus den Industriestaaten umso mehr teure Kapitalgüter. Was dabei besonders störend auffiel, war die Tatsache, daß multinationale Konzerne immer häufiger Investitionen in Schlüsselindustrien und technologisch hochentwickelte Branchen tätigten. Diesen (meist US-amerikanischen) Konzernen mußten die lateinamerikanischen Regierungen weitreichende Zugeständnisse machen, was als Souveränitätseinbuße empfunden wurde. Mit anderen Worten: Die bis dahin dominierenden Modernisierungstheorien, die in ihrer 'Desarrollismo'-Ausprägung nach dem Zweiten Weltkrieg das Ziel verfolgten, dem lateinamerikanischen Subkontinent die kapitalistische Entwicklung als die bessere Alternative zu präsentieren, waren, ebenso wie die bis dahin propagierten Rezepte der CEPAL, wegen offensichtlicher Fehlschläge diskreditiert. Gleichzeitig inspirierte die erfolgreiche kubanische Revolution die Intellektuellen Lateinamerikas zur Reflexion über Alternativen zu konventionellen Entwicklungswegen. Der Übergang zu rechtsgerichteten Militärdiktaturen (v.a. Brasilien 1964-85; Uruguay 1973-85; Chile 1973-89) verstärkte weiter die Bereitschaft lateinamerikanischer Intellektueller, radikale sozioökonomische Entwicklungskonzepte als gangbare Alternativen ins Auge zu fassen.

Dependenztheorien entstanden als ein Versuch, das Versagen bisheriger Entwicklungsstrategien zu erklären und einen eigenen Erklärungsansatz für die Unterentwicklung in Folge von Abhängigkeit zu liefern.²² Durch kritische Überprüfung der Rahmenbedingungen der bisherigen Entwicklungsstrategien sollten die Grundlagen für das Entwicklungsziel, die Deckung der Grundbedürfnisse der unterprivilegierten Bevölkerungsmehrheit, geschaffen werden. Eine kleine Gruppe von Ökonomen und Soziologen rund um die CEPAL-Zentrale in Santiago de Chile, wo sich eine Art lateinamerikanischer Mini-'brain trust' aufbaute, machte sich an diese Aufgabe. Aus der Revision früherer Entwicklungsvorstellungen ging sodann die Dependenz-Debatte hervor. CEPAL, universitäre Zentren und einige Planungsbüros lateinamerikanischer Staaten sorgten für einen lawinenartigen Verstärkereffekt der wichtigsten Thesen. Diese fanden in popularisierter Form Eingang in die Publizistik, Schulbücher, den Religionsunterricht und die Kunst.²³ Für die rasche Durchsetzung des Dependenzparadigmas in der lateinamerikanischen Öffentlichkeit dürfte auch das in der literarischen Tradition Iberoamerikas jahrhundertalte Motiv der Abhängigkeit von außen von Bedeutung gewesen sein.²⁴ Auch an den US-amerikanischen und europäischen Universitäten erlebten die Dependenztheorien in der damals politisierten Atmosphäre rasch einen bis in die 80er Jahre anhaltenden Boom.

Auch wenn Robert A. Packenham die geistige Urheberschaft der 'Dependenz-Bewegung' dem US-Amerikaner André Gunder Frank zuschreibt, war der Abhängigkeits-Gedanke doch etwas genuin Lateinamerikanisches.²⁵ Wie Cardoso festgestellt hat, bedurfte es keiner neuen Methoden, um 'Dependenz-Situationen' zu analysieren.²⁶ Einer der geistigen Ursprünge war die erwähnte Diskussion innerhalb der CEPAL. Von dieser wurden die These vom Primat der Weltwirtschaft, d.h. die Behauptung, daß die Dynamik der lateinamerikanischen

²² O'Brien 1977:38.

²³ Der Diffusionsprozeß wird am gründlichsten im Entmystifizierungsversuch von Robert A. Packenham (1992:186-267) beschrieben.

²⁴ Lindström 1991:109-144.

²⁵ Zu Packenhams (nicht ganz überzeugender) Beweisführung vgl. Packenham 1992:19-24.

²⁶ Cardoso 1977a:9f.

Gesellschaften von ihrer Stellung im internationalen Wirtschaftssystem abhing, die Denkfigur der Aufteilung der Welt in Zentren und Peripherien sowie die Annahme übernommen, daß wegen der Verschlechterung der 'terms of trade' seit den 30er Jahren zu Ungunsten Lateinamerikas eine fundamentale Änderung der Entwicklungskonzepte notwendig war. Neben dem CEPAL-Diskussionszusammenhang bestand eine weitere intellektuelle Wurzel der Dependenz-Theorie in der verstärkten Rezeption des Marxismus, der in den intellektuellen Kreisen Lateinamerikas seit den 20er Jahren Fuß gefaßt hatte und nun der Analyse der Situation ehemaliger Kolonien durch die Studien von Paul Sweezy und Paul Baran über den ungleichen Tausch und die informelle Kontrolle der Dritten Welt zusätzlichen Schwung gab.²⁷ Die Dependenztheorien entstanden somit aus verschiedenen Bausteinen: aus der Prebisch-These als Angriff auf die klassische Außenhandelstheorie, aus dem Strukturalismus der CEPAL und der marxistischen Deutung des Verhältnisses von Nord und Süd.

Wichtig für die Bewertung des Dependenzansatzes ist weiter, daß es sich hierbei nicht um eine einheitliche 'Schule' handelte, sondern um eine heterogene 'Bewegung' von Autoren, die unterschiedliche Gegenstände (etwa die 'außenorientierte' Entwicklungsphase des 19. Jahrhunderts oder die Rolle multinationaler Konzerne im 20. Jahrhundert) untersuchten und – zusätzlich zu den genannten Einflüssen – von verschiedenen geistigen Strömungen geprägt waren. Ihre Vertreter hatten deshalb meist nicht den Anspruch einer völlig kohärenten Theorie. Sie wiesen immer wieder darauf hin, daß sie mit ihren Analysen bezweckten, konkrete 'Situationen' zu untersuchen, in denen strukturelle Veränderungen (etwa der Übergang vom Kolonialstatus zur Unabhängigkeit) eingetreten waren.²⁸

Ein Versuch, die 'dependentistas' aufgrund unterschiedlicher theoretischer Grundannahmen zu klassieren, wurde von Manfred Wöhlcke und Peter von Wogau unternommen, die zwischen einer 'nationalistischen' und einer 'marxistischen' Richtung unterschieden.²⁹ Wohl kann man bei einzelnen Autoren wie André Gunder Frank, Ruy Mauro Marini und Luis Vitale marxistische Terminologie und Elemente, besonders die Analyse der weltweiten Kapitaldynamik und die Ausbildung von Klassen sowie die Frage finden, ob der Industriekapitalismus 'abgewartet' werden müsse, bis eine soziale Revolution ausgelöst werden könne. Aber diese Punkte werden manchmal auch explizit oder implizit von nichtmarxistischen 'dependentistas' vertreten. Wöhlcke/von Wogau schränken deshalb die Brauchbarkeit dieser Einteilung gleich selber wieder ein. Am deutlichsten unterschieden sich die beiden Richtungen in bezug auf Überwindungsstrategien. Eine ähnliche Einteilung wie Wöhlcke/von Wogau macht Philip J. O'Brien, der zwischen einer 'strukturalistischen', in der Tradition der CEPAL stehenden, und einer 'marxistischen' Perspektive unterscheidet.³⁰ O'Brien ortet noch eine dritte Gruppe, der Cardoso, Aníbal Quijano, Octávio Ianni und Florestan Fernandes angehören, die marxistische und strukturalistische Elemente verbinden.

Eine dritte Möglichkeit, "Variationen von Dependenz und Dependenzansätzen" zu untergliedern, stammt von Packenham.³¹ In seiner Typologie des Dependenzschrifttums gibt

²⁷ Baran 1957; Sweezy 1978. Die Begrifflichkeit des Marxismus, die einen Großteil der Dependenz-Studien prägte, sollte allerdings nicht über die Unterschiede zu rein marxistischen Analysen hinwegtäuschen.

²⁸ Packenham 1992:56-66.

²⁹ Wöhlcke 1977:14.

³⁰ O'Brien 1977:38f.

³¹ Packenham 1992:33-130.

es zwei Hauptgruppen, die 'orthodoxen' (auch holistischen) und die 'unorthodoxen' Autoren. Charakteristisch für den 'orthodoxen' Ansatz ist das Werk von André Gunder Frank, kennzeichnend für die 'unorthodoxe' Perspektive Cardoso. Der 'orthodoxe' Ansatz zeichnet sich durch utopisches Wunschdenken, einen hohen Politisierungsgrad und fehlenden Falsifizierungswillen aus, während bei der 'unorthodoxen' Perspektive diese Elemente lediglich in abgeschwächter Form auftreten.

Gemeinsam ist den 'dependentistas' die These, daß die lateinamerikanischen Entwicklungsdefizite auf eine jahrhundertealte, die nationale Souveränität deformierende Fremdeinwirkung, von den Spaniern über die Engländer bis zu den USA, zurückzuführen ist. Die Fehlentwicklung wird als fremdgesteuert und historisch-strukturell bedingt empfunden: Abhängigkeit ist die logische Konsequenz der ungleichen Handels- und Kapitalbeziehungen. Jede Etappe der wirtschaftlichen Entwicklung Lateinamerikas wird als Resultat der Interaktion zwischen äußeren wirtschaftlichen Strukturen und inneren Bedingungen verstanden.

Die Debatte um die Dependenztheorien ist schon wiederholt zusammengefaßt und diskutiert worden, braucht daher hier nicht erneut vorgestellt zu werden.³² Festzuhalten bleibt, daß bei den verschiedenen Interpretationen unterschiedlicher Dependenztheorien die Untersuchungsgegenstände, die Zeiträume und die Deutung zum Teil erheblich variieren. Während Furtado einen Schwerpunkt in der Kritik der 'Entwicklung nach außen' hat, untersuchen Cardoso/Faletto die Implikationen der Weltwirtschaftskrise der 30er Jahre. Dos Santos und Sunkel betonen die technologisch-finanzielle Abhängigkeit von den Zentren. Sunkel stellt vor allem die Wirkung der multinationalen Konzerne ins Zentrum seiner Untersuchungen. Cardoso/Faletto und Sunkel beziehen in ihre Forschungen neben ökonomischen auch politische, soziale und kulturelle Faktoren ein, während Furtado und Frank diesen Elementen weniger Gewicht beimessen. Außerdem differenzieren Cardoso/Faletto und Furtado die Entwicklungswege einzelner lateinamerikanischer Länder, während Frank weit pauschalere Aussagen trifft. Aber auch wenn es "verschiedene Auslegungen mit fließenden Übergängen"³³ gibt, die Fülle von Untersuchungen und Ansätzen heutzutage kaum noch überschaubar ist und die Autoren teilweise ihre Argumente im Verlaufe der Debatte änderten,³⁴ bleibt die 'Situation der Abhängigkeit' der Ausgangspunkt aller Dependenztheorien. Abhängigkeit ist und bleibt "ein wichtiger – wenn auch nicht der einzige – Faktor zur Erklärung von Unterentwicklung"³⁵, ein ...

[...] sehr heterogenes Paradigma auf einem hohen Abstraktionsniveau, das allergemeinste Tendenzaussagen zu formulieren erlaubt, die allerdings erst durch die Vermittlung mit den je spezifischen relevanten historischen Faktoren zu historischen Theoretisierungen mittlerer Reichweite führen können.³⁶

Ein weiterer Aspekt ist von den Kritikern oft übersehen worden: Neben der wissenschaftlichen Analyse der Genese von wirtschaftlicher Unterentwicklung hatten die 'Dependencia'-Theorien in Lateinamerika auch die Funktion, "das Bedürfnis nach einem identitätsstiftenden und eigenen

³² Als Zusammenfassung des neueren Forschungsstandes vgl. etwa Bernecker/Fischer 1995:98-118.

³³ Werz 1991:178.

³⁴ Kay 1989:126.

³⁵ Wöhlcke 1977:14.

³⁶ Wöhlcke 1977:22.

entwicklungstheoretischen Ansatz zur Erklärung der lateinamerikanischen Realität³⁷ zu stillen. Dieses Bedürfnis artikuliert sich als Re-Aktion auf die gescheiterten nordamerikanischen Modernisierungskonzepte, die versucht hatten, für die Länder der Peripherie eine wirtschaftliche und soziale Entwicklung unter Beibehaltung der 'Assoziation' theoretisch und empirisch zu begründen. Nicht nur die mangelhafte Unterstützung von den bereits industrialisierten Staaten gab es zu beklagen; auch das eigene Versagen seitens der lateinamerikanischen Staaten war erklärungsbedürftig.

Obwohl wegen des Abstraktionsgrades der Dependenzstudien konkrete Politikempfehlungen meist nur schwer abgeleitet werden konnten, wurde den 'dependentistas' nicht nur in Lateinamerika, sondern in der ganzen 'Dritten Welt' und immer häufiger auch in den Industrieländern eine außerordentliche Resonanz zuteil. Die Vertreter des Dependenz-Ansatzes kurbelten weltweit die Diskussion über Entwicklung und Unterentwicklung an und inspirierten Politiker, ihre Prämissen zu überdenken. Ein wichtiges Resultat war in den 70er Jahren die wachsende Einsicht, daß die Verbindungen zwischen internationalen Akteuren wie den multinationalen Konzernen, der Weltbank oder Privatbanken einerseits und den Entscheidungsträgern andererseits auf ihre Verantwortlichkeit für Fehlentwicklungen überprüft werden müßten.³⁸ Immer mehr Politiker, Wissenschaftler und Beamte internationaler Organisationen wie der Weltbank oder der Nord-Süd-Kommission der UNO forderten Eingriffe in das internationale Handelssystem. Doch hatten globale Interventionsversuche wie diejenigen der OPEC (Organization of the Petroleum Exporting Countries) zur Regelung der Ölpreise oder der UNO zur Dirigierung der Kapital- und Handelsströme wegen unterschiedlich gelagerter Interessen meist wenig Wirkung. Die Nairobi-Rede des damaligen Weltbankpräsidenten Robert McNamara im Jahr 1973, der die gezielte Verbesserung der elementaren Lebensbedingungen der Armen forderte, war ein Höhepunkt einer im Wandel begriffenen Entwicklungsdebatte.

4 Schlußbemerkung

Beinahe gleichzeitig setzte aber eine langandauernde, kritische Auseinandersetzung mit den Prämissen und den Folgerungen der Dependenzvertreter ein. Inzwischen kann der Dependenzansatz als weitestgehend überholt gelten. Außer durch theoretische Inkonsistenzen und wissenschaftliche Einwände wurden die Thesen der 'dependentistas' immer mehr auch durch die konkreten Entwicklungen in Frage gestellt. Je länger die Debatte andauerte, desto deutlicher wurde, daß die Aufteilung der Welt in OPEC-Staaten, Schwellenländer, relativ verarmte Länder (beispielsweise Argentinien) und absolut arme mit dem Dependenzansatz nur unzureichend erklärt werden konnte. Auch eine weitere Entwicklung, die sich immer deutlicher abzeichnete – die offensichtlichen Wachstumserfolge der asiatischen 'Tiger' –, ließ Zweifel an der generell entwicklungshemmenden Wirkung des Auslandskapitals aufkommen. Die Globalisierung der Wirtschaft dürfte einen wichtigen Hintergrund für die Krise und den Verfall des Dependenzansatzes darstellen, wenn auch diese Zusammenhänge zwischen realem Wirtschaftsverlauf und Veränderungen in den theoretischen Konzepten bisher nicht ausreichend untersucht worden sind.³⁹

³⁷ Werz 1991:172.

³⁸ Bossert 1986:316.

³⁹ Zum Gesamtzusammenhang vgl. Bernecker (1997).

Die in diesem Aufsatz diskutierten Theorien und Entwicklungsstrategien verstanden sich als vorwiegend 'regionale' Konzepte, die nicht unerheblich zur Diskussionskultur und Identitätsbildung im lateinamerikanischen Subkontinent beigetragen haben. Es ist sicherlich kein Zufall, daß mit zunehmender wirtschaftlicher Globalisierung regional orientierte Erklärungsansätze in die Krise geraten sind. Noch gibt es keinen Ersatz für die abhandengekommenen Paradigmata. Es steht jedoch zu erwarten, daß in Anbetracht des obwaltenden Neoliberalismus und der fortschreitenden Globalisierung neue Entwicklungstheorien sich kaum als 'regionale' Entwicklungskonzepte verstehen werden.

Literatur

- Arndt, H. W. (1985): "The Origins of Structuralism". In: *World Development* 13, 2, S. 151-159.
- Baran, Paul (1957): *The Political Economy of Growth*. New York, Calder.
- Benecke, Dieter W. (1983): "Desarrollismo – ein überlegtes Konzept?". In: Buisson, Inge; Mols, Manfred (Hrsg.): *Entwicklungsstrategien in Lateinamerika in Vergangenheit und Gegenwart*. Paderborn, Schöningh, S. 197-206.
- Bernecker, Walther L.; Fischer, Thomas (1995): "Entwicklung und Scheitern der Dependenztheorien in Lateinamerika". In: *Periplus* 5, S. 98-118.
- Bernecker, Walther L. (1996): "Aufbruch in die Moderne? Lateinamerika am Ende des Zweiten Weltkrieges". In: 1999 1, S. 40-63.
- Bernecker, Walther L. (1997): *Port Harcourt, 10. November 1995. Aufbruch und Elend in der Dritten Welt*. München, Deutscher Taschenbuch-Verlag.
- Bethell, Leslie; Roxborough, Ian (Hrsg.) (1992): *Latin America Between the Second World War and the Cold War, 1944-1948*. Cambridge, Cambridge University Press.
- Bethell, Leslie; Roxborough, Ian (1992): "Conclusion: The Postwar Conjuncture in Latin America and its Consequences". In: Bethell, Leslie; Roxborough, Ian (Hrsg.): *Latin America Between the Second World War and the Cold War, 1944-1948*. Cambridge, Cambridge University Press, S. 327-334.
- Bossert, Thomas J. (1986): "The Promise of Theory". In: Klarén, Peter F.; Bossert, Thomas J.: *Promise of Development. Theories of Change in Latin America*. London, Westview Press, S. 304-320.
- Cardoso, Fernando H. (1977a): "The Consumption of the Dependency Theory in the United States". In: *Latin American Research Review* 12, 3, S. 9-20.
- Cardoso, Fernando H. (1977b): "The Originality of the Copy: CEPAL and the Idea of Development". In: *CEPAL Review* 4, S. 7-40.
- CEPAL (1969): *América Latina: El Pensamiento de la CEPAL*. Santiago, Editorial Universitaria.
- FitzGerald, E.V.K. (1994): "ECLA and the Formation of Latin American Economic Doctrine". In: Rock, David (Hrsg.): *Latin America in the 1940s. War and Postwar Transitions*. Berkeley, University of California Press.

- Gurrieri, Adolfo (Hrsg.) (1982): *La obra de Prebisch en la CEPAL*, 2 Bde. México, Fondo de Cultura Económica.
- Hodara, José (1987): *Prebisch y la CEPAL: Sustancia, trayectoria, y contexto institucional*. México, El Colegio de México.
- Kay, Cristóbal (1989): *Latin American Theories of Development and Underdevelopment*. London, Routledge.
- König, Wolfgang (1983): "Zum Verhältnis von Theorie, Strategie und Praxis der wirtschaftlichen Entwicklung Lateinamerikas". In: Buisson, Inge; Mols, Manfred (Hrsg.): *Entwicklungsstrategien in Lateinamerika in Vergangenheit und Gegenwart*. Paderborn, Schöningh, S. 207-215.
- Lindström, Naomi (1991): "Dependency and Anatomy: The Evolution of Concepts in the Study of Latin American Literature". In: *Ibero-Amerikanisches Archiv* 17, 2-3, S. 109-144.
- Love, Joseph L. (1990): "The Origins of Dependency Analysis". In: *Journal of Latin American Studies* 22, 1, S. 143-168.
- Matos Mar, J. (Hrsg.) (1969): *La crisis del desarrollismo y la nueva dependencia*. Buenos Aires, Instituto de Estudios Peruanos.
- Mecham, John Lloyd (1961): *The United States and Inter-American Security, 1889-1960*. Austin, University of Texas Press.
- O'Brien, Philip J. (1977): "Zur Kritik lateinamerikanischer Dependencia-Theorien". In: Puhle, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Lateinamerika – Historische Realität und Dependencia-Theorien*. Hamburg, Hoffmann und Campe, S. 30-48.
- Packenham, Robert A. (1992): *The Dependency Movement. Scholarship and Politics in Development Studies*. Cambridge (Mass.), Harvard University Press.
- Prebisch, Raúl (1949/1968): *The Economic Development of Latin America and its Principal Problems*. New York, United Nations Department of Economic Affairs. Dt.: "Die ökonomische Entwicklung Lateinamerikas und ihre Hauptprobleme". In: Schmidt, J. L.; Domdey, K. H. (Hrsg.): *Für eine bessere Zukunft der Entwicklungsländer*. Berlin (Ost), Die Wirtschaft, S. 7-70.
- Prebisch, Raúl (1984): "Five Stages in My Thinking on Development". In: Meier, Gerald M.; Seers, Dudley (Hrsg.): *Pioneers in Development*. New York, Oxford University Press, S. 175-191.
- Rock, David (Hrsg.) (1994): *Latin America in the 1940s. War and Postwar Transitions*. Berkeley, University of California Press.
- Rodríguez, Octavio (1980): *La teoría del subdesarrollo de la CEPAL*. México, Siglo Veintiuno Ed.
- Sombart, Werner (1928): *Der Moderne Capitalismus*. München/Leipzig, Duncker & Humblot.
- Sunkel, Osvaldo (1979): "The Development of Development Theory". In: Villamil, José (Hrsg.): *Transnational Capitalism and National Development*. Highlands N.J., Humanities Press, S. 19-31.
- Sweezy, Paul M. u. a. (1978): *Der Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus*. Frankfurt a. M., Syndikat.
- U.S. Department of State (Hrsg.) (1970): *Foreign Relations of the United States (FRUS) 1945*, Bd. 9. Washington, Government printing office.

- United Nations (1949): *Economic Commission for Latin America: Economic Survey of Latin America 1948*. New York, United Nations.
- Werz, Nikolaus (1991): *Das neuere politische und sozialwissenschaftliche Denken in Lateinamerika*. Freiburg, Arnold-Bergstraesset-Institut.
- Wilhelmy von Wolff, Manfred (1983): "CEPAL und die entwicklungspolitische Debatte in Lateinamerika". In: Buisson, Inge; Mols, Manfred (Hrsg.): *Entwicklungsstrategien in Lateinamerika in Vergangenheit und Gegenwart*. Paderborn, Schöningh, S. 217-225.
- Wöhlcke, Manfred; Wogau, Peter von (1977): "Einführende Darstellung". In: Wöhlcke, Manfred; Wogau, Peter von; Martens, Waltraud: *Die neuere entwicklungstheoretische Diskussion. Einführende Darstellung und ausgewählte Bibliographie*. Frankfurt a. M., Vervuert, S. 10-21.